
Evaluation des Studierenden-Aufnahmeverfahrens der Fachhochschule Vorarlberg

Leitungsentwicklung und Life Cycle Management 2
Projektarbeit

Fachhochschule Vorarlberg, Dornbirn
Betriebswirtschaft Bachelor Vollzeit
Wintersemester 2006/07

Eingereicht bei

Prof. (FH) Dr. Brigitte Mayer

Vorgelegt von

Natalie Pichler

Christian Rothmund

Andrea Schöch

Lukas Schwaiger

Dornbirn, 29. Jänner 2007

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Aufnahmeverfahren	6
2.1	Intellektuelle Prädikatoren	8
2.1.1	Studierfähigkeitstest	8
2.1.2	Schulfach- bzw. studienfachbezogener Kenntnistest (=Achievement Test)	9
2.2	Nicht-intellektuelle Prädikatoren	10
2.2.1	Interview	11
2.2.2	Kleingruppenarbeit (Assessment Center)	11
2.2.3	Gestalterische Hausarbeit	12
2.2.4	Motivationsschreiben	12
2.3	Andere Prädikatoren	12
2.3.1	Schulleistungen	12
2.3.2	Berufserfahrung	13
3	Evaluation der Aufnahmeverfahren an der Fachhochschule Vorarlberg	14
3.1	Intellektuelle Prädikatoren	15
3.1.1	Evaluation des Studierfähigkeitstests	16
3.1.2	Evaluation des schulfach- bzw. studienfachbezogenen Kenntnistests	20
3.2	Nicht-intellektuelle Prädikatoren	21
3.2.1	Evaluation des Interviews	21
3.2.2	Evaluation der Kleingruppenarbeit (Assessment Center)	22
3.2.3	Evaluation der gestalterischen Hausarbeit	24
3.2.4	Evaluation des Motivationsschreibens	25

3.3 Andere Prädikatoren	25
3.3.1 Evaluation der Schulleistungen	25
3.3.2 Evaluation der Berufserfahrung	27
4 Zusammenfassung _____	28
Literaturverzeichnis _____	30

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Auflistung der Auswahlverfahren der Fachhochschule Vorarlberg nach Studiengängen.	7
Tabelle 2:	Prognostische Validität verschiedener Studierfähigkeitstests	17
Tabelle 3:	Prognostische Validität des Reihungstestes der Fachhochschule Vorarlberg im Jahr 1997	18
Tabelle 4:	Ablauf eines Assessment Centers	22
Tabelle 5:	Korrelation der Ergebnisse der gestalterischen Hausarbeit mit den Semesterdurchschnittsnoten	24
Tabelle 6:	Empfehlung zur Korrelationen aufgrund der prognostischen Validität	28

1 Einleitung

Evaluation sollte kein Fachbegriff sein, den man niederschreibt, weil es dem Zeitgeist entspricht oder gut klingt. Evaluation sollte gelebt werden, indem man es anwendet. Nur so lässt sich herausfinden, ob man die Arbeit gut und richtig gemacht hat – sozusagen effizient und effektiv.

Die vorliegende Seminararbeit bezieht sich auf das Aufnahmeverfahren der Fachhochschule Vorarlberg und deren Evaluierungsmöglichkeiten. Zuerst werden die Aufnahmeverfahren der Fachhochschule Vorarlberg kurz vorgestellt und erläutert, anschließend bietet diese Arbeit eine Ausführung über die verschiedenen Evaluierungsmethoden. Hier wird speziell die prognostische Validität zwischen dem Testverfahren und dem zukünftigen Studienerfolg dargelegt. Es wird versucht, die allgemein vorhandenen Daten über die einzelnen Verfahren den vorhandenen Daten der Fachhochschule Vorarlberg gegenüberzustellen, um so die Effektgröße der prognostische Validität darzulegen.

Abschließend wird in der Zusammenfassung eine Empfehlung in Form eines begründeten Vorschlags über die Evaluierung des Aufnahmeverfahrens an der Fachhochschule Vorarlberg abgegeben.

In weiterer Folge wird die männliche Form verwendet, welche stellvertretend für beide Geschlechter gilt.

2 Aufnahmeverfahren

Entsprechend den an österreichischen Hochschulen geltenden Zugangsvoraussetzungen¹ führt die Fachhochschule Vorarlberg, wie auch alle anderen österreichischen Fachhochschulen, aufgrund der beschränkten Studienplätze wie auch aufgrund der Rechtslage, so genannte Auswahlverfahren durch. Bevor angehende Studierende formal zugelassen werden, kommt dieses Verfahren zur Anwendung. Einmal jährlich, vor Beginn des Wintersemesters, wird dieses Aufnahmeverfahren durchgeführt und die BewerberInnen, absteigend nach den besten Ergebnissen, gereiht. Die Studienplatzvergabe erfolgt aufgrund dieser Reihung.²

Kriterien für die Aufnahme zu einem Fachhochschulstudium liegen dem Hochschulrahmengesetz zu Grunde. Detailliert betrachtet sind dies:³

- „die Durchschnittsnote des Schulabschlusses,
- die gewichteten Einzelnoten des Schulabschlusses,
- das Ergebnis eines fachspezifischen Studierfähigkeitstestes,
- die Art einer Berufsausbildung oder –tätigkeit,
- das Ergebnis eines Gesprächs mit dem Bewerber,
- eine Kombination dieser Kriterien.“⁴

Obwohl die österreichischen Fachhochschulen unterschiedliche Aufnahmeverfahren einsetzen, sind sie im Grunde nach gleichzusetzen. Diese Verfahren sollten im Wesentlichen Informationen über folgende Merkmale liefern:

- allgemeine Studierfähigkeit und Studieneingangsvoraussetzungen (= StEV),
- spezifische Studierfähigkeit und fachbezogene StEV,
- Persönlichkeit und Motivation.⁵

Die Fachhochschule Vorarlberg bringt folgende Verfahren für die Bachelor-Studiengänge zum Einsatz (Tabelle 1):⁶

¹ Allgemeine Hochschulreife, Studienberechtigungsprüfung, eine einschlägige berufliche Qualifikation mit Zusatzprüfungen oder deutsche Fachhochschul-Reife (facheinschlägig) mit Zusatzprüfungen.

² Vgl. Wernisch 2006, S. 22.

³ Vgl. Dlugosch 2005, S. 2.

⁴ Dlugosch 2005, S. 2.

⁵ Vgl. Heine/Briedis 2006, S. 31.

⁶ Vgl. FHV 2006b

Betriebswirtschaft Vollzeit und Berufsbegleitend	Informatik	Mechatronik	Mediengestaltung	Soziale Arbeit	Wirtschaftsingenieurwesen (berufsbegleitend)
Reihungstest <u>Allgemeiner Testteil</u> <ul style="list-style-type: none"> Quantitatives Problemlösen Figuren-Reihen Wort-Analogien <u>Studienspezifischer Testteil</u> <ul style="list-style-type: none"> Analyse wirtschaftlicher Zusammenhänge Diagramme und Tabellen 	Reihungstest <u>Allgemeiner Testteil</u> <ul style="list-style-type: none"> Quantitatives Problemlösen Figuren-Reihen Wort-Analogien <u>Studienspezifischer Testteil</u> <ul style="list-style-type: none"> Formale Systeme Umgang mit Gleichungen 	Reihungstest <u>Allgemeiner Testteil</u> <ul style="list-style-type: none"> Quantitatives Problemlösen Figuren-Reihen Wort-Analogien <u>Studienspezifischer Testteil</u> <ul style="list-style-type: none"> Funktionale Beziehungen Technisches Verständnis 	Reihungstest <u>Allgemeiner Testteil</u> <ul style="list-style-type: none"> Quantitatives Problemlösen Figuren-Reihen Wort-Analogien <u>Studienspezifischer Testteil</u> <ul style="list-style-type: none"> Sprachstile Eingebettete Figuren Perspektiven 	Reihungstest <u>Allgemeiner Testteil</u> <ul style="list-style-type: none"> Quantitatives Problemlösen Figuren-Reihen Wort-Analogien <u>Studienspezifischer Testteil</u> <ul style="list-style-type: none"> Analyse wirtschaftlicher Zusammenhänge Technisches Verständnis 	Reihungstest <u>Allgemeiner Testteil</u> <ul style="list-style-type: none"> Quantitatives Problemlösen Figuren-Reihen Wort-Analogien <u>Studienspezifischer Testteil</u> <ul style="list-style-type: none"> Analyse wirtschaftlicher Zusammenhänge Technisches Verständnis
			Gestalterische Hausarbeit Aufschluss weiterer Eignungsaspekte		
Interview Strukturiertes Interview	Interview Strukturiertes Interview	Interview Strukturiertes Interview	Interview Strukturiertes Interview	Interview Strukturiertes Interview	Interview Bewerbungsgespräch
				Kleingruppenarbeit	
			Motivationsschreiben Es werden Inhalt, Struktur und Form bewertet		
Berufserfahrung Notwendig bei berufsbegleitend				Berufserfahrung Notwendig	Berufserfahrung Notwendig

Tabelle 1: Auflistung der Auswahlverfahren der Fachhochschule Vorarlberg nach Studiengängen.

Quelle: In Anlehnung an FHV 2006a, S. 5.; In Anlehnung an Mayer 2007b.

Die einzelnen Aufnahmeverfahren wurden den Prädikatoren intellektuell, nicht-intellektuell und andere zugeordnet. In den nachfolgenden Kapiteln (2.1 bis 2.3) wird dies beschrieben.

2.1 Intellektuelle Prädikatoren

Einen intellektuellen Prädikator stellt der schriftliche Reihungstest dar. Er ist die gängigste und beliebteste Bewertungsmethode an Fachhochschulen. Meist ergänzt er die Bewertung aufgrund der Schulnoten⁷. Hier ist zwischen dem „Studierfähigkeitstest“, dem „schulfachbezogenem bzw. studienfachbezogenen Kenntnistest“ und dem „Persönlichkeitstest“ zu unterscheiden.⁸

Anzumerken ist, dass die Fachhochschule Vorarlberg den „Persönlichkeitstest“ in Form eines schriftlichen Verfahrens nicht anwendet. Somit wird in dieser Arbeit dieses Testverfahren nicht genauer erläutert. Der „schulfachbezogene bzw. studienfachbezogene Kenntnistest“ wird an der Fachhochschule Vorarlberg ebenfalls nicht herangezogen. Er wird in dieser Arbeit aufgrund dessen erklärt, weil ihn die Literatur öfters erwähnt und er mit dem Studierfähigkeitstest verwechselbar sein könnte.

2.1.1 Studierfähigkeitstest

Der „Studierfähigkeitstest“ beinhaltet immer einen „*allgemeinen Testteil*“. Wahlweise kann ein „*studienpezifischer Testteil*“ angewendet werden, was jedoch von der Studienrichtung abhängig ist.

Der Studierfähigkeitstest misst kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten. Somit werden weder für den allgemeinen noch für den spezifischen Teil spezielle Vor- bzw. Fachkenntnisse benötigt. Das Ermitteln der intellektuellen Leistungsfähigkeit des Bewerbers ist für ein erfolgreiches Absolvieren eines Studiums wichtig. Der „*allgemeine Studierfähigkeitstest*“ stellt komplexe Sachverhalte, meist in

⁷ Die Fachhochschule Vorarlberg zieht beim Auswahlverfahren die Schulnoten bzw. schulischen Leistungen des Bewerbers nicht heran.

⁸ Vgl. Heine/Briedis 2006, S. 17.

Form von Texten oder Figuren dar. Diese müssen vom Bewerber erfasst und richtig interpretiert werden.⁹

Im deutschsprachigen Raum bekannt sind der „Auswahltest der Studienstiftung“ (ATS) oder der „Test der akademischen Befähigung“ (TAB). Weit verbreitet ist auch der englischsprachige „Scholastic Aptitude Test“ (SAT) aus den USA.¹⁰

Das Institut ITB Consulting GmbH (Bonn) stellt unter diesem allgemeinen Teil für die Fachhochschule Vorarlberg jährlich neue Testvarianten zusammen, die quantitatives Problemlösen, Figurenreihen und Wortanalogien beinhalten.

Bewerber an der Fachhochschule Vorarlberg haben zusätzlich einen „*studien-spezifischen Testteil*“ zu absolvieren. Ausnahme ist der Studiengang Sozialarbeit, hier ist nur der „*allgemeine Testteil*“ erforderlich. Die Inhalte des „*spezifischen Testteiles*“ sind den Studiengangs- bzw. Studienfeldanforderungen angepasst. Im Studiengang Betriebswirtschaft kommen beispielsweise die „Analyse wirtschaftlicher Zusammenhänge“ und das korrekte Lesen von „Diagrammen und Tabellen“ zum Einsatz.

Ein sehr bekanntes Verfahren, welches auch gerne für die Evaluation des Aufnahmeverfahrens herangezogen wird, ist der Test für medizinische Studiengänge (TMS).¹¹

2.1.2 Schulfach- bzw. studienfachbezogener Kenntnistest (=Achievement Test)

Während sich der schulfachbezogene Kenntnistest auf die allgemein bildenden Fächer wie Mathematik, Mutter- und Fremdsprache, Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften konzentriert, beinhaltet der studienfachbezogene Kenntnistest Aufgaben, die aus den zukünftigen Studienanforderungen hergeleitet werden.¹²

⁹ Vgl. Heine/Briedis 2006, S. 19.

¹⁰ Vgl. Dlugosch 2005, S. 17.

¹¹ Vgl. Heine/Briedis 2006, S. 19.

¹² ebd., S. 19.

Der wesentliche Unterschied zum „spezifischen Testteil“ des Studierfähigkeitstests liegt darin, dass beim schulfach- und studienfachbezogenen Kenntnistest die in der Schule erworbenen Kenntnisse für den Studienerfolg wichtig sind.

Ein so genannter spezieller Schulleistungstest, bezüglich der Studierfähigkeit, bei dem die in der Schule erworbenen Kenntnisse abgeprüft werden, wird an den österreichischen Schulen nicht durchgeführt.

2.2 Nicht-intellektuelle Prädikatoren

Nicht nur die intellektuellen Fähigkeiten sind für ein erfolgreiches Absolvieren eines Studiums wichtig, sondern auch die nicht-kognitiven Persönlichkeitsmerkmale und allgemeinen Kompetenzen. Nicht intellektuelle Prädikatoren sind unter anderem:

- Soziale Kompetenz
- Artikulationsvermögen
- Neugier, Offenheit, Interesse
- Studienmotivation
- Stärken und Schwächen (Selbstbild)
- Arbeitsverfahren/-stil
- Belastbarkeit, Stressbewältigung

Diese Prädikatoren sind eine wertvolle Ergänzung zum Aufnahmeverfahren. Durch die persönliche Weiterbildung im Laufe des Studiums ändern sich diese Prädikatoren und dämpfen in diesem Zusammenhang die Prognosekraft.¹³

Die Erhebung dieser nicht-intellektuellen Prädikatoren erfolgt in mündlichen Verfahren, wie zum Beispiel Interviews oder Assessment-Centers. Schriftliche Erhebungen sind in Aufsätzen oder auch durch die Selbsteinschätzung in Fragebögen möglich.¹⁴

¹³ Vgl. Dlugosch 2005, S. 20.

¹⁴ ebd., S. 20.

An der Fachhochschule Vorarlberg kommen das Interview (in allen Studiengängen), die Kleingruppenarbeiten (im Studiengang Sozialarbeit), die gestalterische Hausarbeit und das Motivationsschreiben (im Studiengang Mediengestaltung) zum Einsatz.

2.2.1 Interview

Das persönliche Interview wird als Ergänzung zum schriftlichen Reihungstest gesehen. Im Gegensatz zum schriftlichen Verfahren sollen in einem Interview die Motivation und die Persönlichkeit erfasst werden. Die Motivation lässt sich über die Identifikation mit dem Studium und auch den späteren Berufswünschen ermitteln, die Persönlichkeit wird über die kommunikativen Fähigkeiten und natürlich der persönlichen Begegnung eingestuft. Es können in einem Interview auch nicht-intellektuelle Prädikatoren erfasst werden, wie zum Beispiel die Berufserfahrung oder die Allgemeinbildung.

Durch das persönliche Gespräch wird das Interview auch von den Bewerbern gut angenommen und es ermöglicht den Lehrbeauftragten, sich in dem Gespräch mit den Bewerbern zu identifizieren und diese später im Studium zu fördern.¹⁵

Beim Interview an der Fachhochschule Vorarlberg handelt es sich um ein Leitfaden-Interview. Das heißt, dass die Interviewer einen vorgebenden Fragenkatalog haben, welchen sie während des Interviews abfragen, aber es bleibt die Möglichkeit, auf den Bewerber einzugehen.¹⁶

2.2.2 Kleingruppenarbeit (Assessment Center)

„Gruppenverfahren werden vor allem dann eingesetzt, wenn es darum geht, die BewerberInnen in Bezug auf ihre interaktiven Fähigkeiten zu beobachten.“¹⁷

An der Fachhochschule Vorarlberg werden diese Arbeiten im Rahmen des Studiengangs Sozialarbeit eingesetzt.

¹⁵ Vgl. Dlugosch 2005, S. 24-27; Vgl. Heine/Briedis 2006, S. 25-27.

¹⁶ Vgl. Mayer 2007a.

¹⁷ Vgl. Messerer/Humpl 2003, S. 72.

Ziel dieser Arbeiten ist das Lösen einer konkreten Problemstellung, die von mehreren externen Gutachtern begleitet, beobachtet und analysiert wird. Allgemeine soziale Kompetenzen, wie Diskussionsfähigkeit, aktives Zuhören, Einfühlungsvermögen, usw., sind für diese Aufgabe erforderlich.¹⁸

2.2.3 Gestalterische Hausarbeit

Neben dem schriftlichen Reihungstest und dem persönlichen Interview stellt die gestalterische Hausarbeit im Studiengang Mediengestaltung (früher InterMedia) die dritte Stufe des Aufnahmeverfahrens dar. Ziel dieses Teils des Aufnahmeverfahrens ist die Überprüfung der Kreativität und der gestalterischen Fähigkeiten des Bewerbers. Bewertet wird die gestalterische Hausarbeit von einer unabhängigen Jury nach bestimmten vorgegebenen Kriterien.¹⁹

2.2.4 Motivationsschreiben

Neben dem schriftlichen Reihungstest, dem strukturierten Interview und der gestalterischen Hausarbeit umfasst das Aufnahmeverfahren des Studiengangs Mediengestaltung ein Motivationsschreiben, welches bei der Bewerbung abzugeben ist. Bewertet werden dabei die Aspekte Inhalt, Struktur und Form.²⁰

2.3 Andere Prädikatoren

Dabei handelt es sich um jene Prädikatoren, welche sich nicht in intellektuelle Fertigkeiten und in nicht-kognitive Persönlichkeitsmerkmale und allgemeine Kompetenzen eingliedern lassen.

2.3.1 Schulleistungen

Beim Aufnahmeverfahren zieht die Fachhochschule Vorarlberg die Maturaabschlussnote sowie den Durchschnitt des Schulabschlusszeugnisses NICHT heran.

¹⁸ Vgl. FHV 2006a, S. 35.

¹⁹ Vgl. Fredersdorf/Mayer 2003, S. 18.

²⁰ Vgl. FHV 2006a, S. 34.

Genauere Informationen über dieses Thema sind in Kapitel 3.3.1 Evaluation der Schulleistungen zu finden.

2.3.2 Berufserfahrung

Für den Studiengang Sozialarbeit sowie für die berufsbegleitenden Studiengänge Wirtschaftsingenieurwissenschaften und Betriebswirtschaft ist zusätzlich zu den anderen Teilen des Auswahlverfahrens eine einschlägige Berufserfahrung vorzuweisen. Des Weiteren muss bei den berufsbegleitenden Studiengängen die aktive Berufstätigkeit nachgewiesen werden.²¹

²¹ Vgl. FHV 2006b.

3 Evaluation der Aufnahmeverfahren an der Fachhochschule Vorarlberg

Mit den oben geschriebenen Erläuterungen wurde ersichtlich, dass eine Testung an den Fachhochschulen aufgrund der begrenzten Studienplätze nötig ist. Es stellt sich aber nun die Frage, ob durch dieses komplexe Aufnahmeverfahren die geeigneten Bewerber einen Studienplatz bekommen haben?

In diesem Zusammenhang ist man immer wieder bemüht, die Vorhersagbarkeit des Studienerfolges bzw. der individuellen Studieneignung zu evaluieren.

Wichtig zu erwähnen ist, dass die Methoden zur Vorhersage des Studienerfolges nicht nur die „Fähigkeiten“, „Fertigkeiten“ und „Kenntnisse“ (z.B. spezieller und allgemeiner Studierfähigkeitstest), sondern auch die „Persönlichkeitsmerkmale“ (z.B. Interview, Assessment Center) einer Person beinhalten sollten. Daraus folgt, dass auch diese Persönlichkeitsmerkmale, welche gemessen wurden, relevante Kriterien für die Rangplatzvergabe sind.

Bei der Evaluation des Aufnahmeverfahrens geht es nicht rein darum, den Studienerfolg der einzelnen Bewerber vorherzusagen, sondern vielmehr wird hierbei gemessen, welches Aufnahmeverfahren am GENAUESTEN die Persönlichkeits- oder Verhaltensmerkmale misst bzw. wiedergibt (= prognostische Validität).²²

Das bedeutet, dass vom Verhalten der Bewerber in der Testsituation auf das zukünftige Verhalten geschlossen werden kann, sofern die Validität hoch ist. Diese Annahme setzt voraus, dass ein empirischer Zusammenhang zwischen dem Verhalten außerhalb und in der Testsituation angenommen wird (= man macht einen Korrelationsschluss). Angegeben wird die prognostische Validität mit r (=Korrelationskoeffizient).

²² Vgl. Dlugosch 2005, S. 5.

In Bezug auf unsere Fragestellung lässt sich r in folgende Unterteilungen gliedern:

- $r = .10$ dann ist die Effektgröße **klein**, bei
- $r = .30$ **mittel** und bei
- $r = .50$ ist die Effektgröße **groß**.²³

Daraus lässt sich ableiten, dass $r = 1$ eine vollkommene Deckung darstellen würde (diese wird jedoch unserem Zusammenhang nie erreicht).

Wichtig zu erwähnen ist, dass in dieser Arbeit die Studiendauer nicht berücksichtigt wird. Begründen lässt sich dies dadurch, dass die Fachhochschule Vorarlberg die Studiendauer durch einen fixen Stundenplan vorgibt.

Auf den nachfolgenden Seiten werden begründete Vorschläge für das methodische Vorgehen zur Evaluation von Studierenden-Auswahlverfahren angeführt. Die Vorschläge legen die Prognosekraft der einzelnen Aufnahmeverfahren an der Fachhochschule Vorarlberg dar.

3.1 Intellektuelle Prädikatoren

Neben den Schulleistungen und nicht-intellektuellen Prädikatoren sind Testleistungen (allgemein und spezifisch) wichtige Prädikatoren für den Studienerfolg.

Dlugosch²⁴ zitiert in ihrem Werk den Autor Konradt, welcher der Auffassung ist, dass der schriftliche Reihungstest als einziges das objektivste, zuverlässigste und aussagekräftigste Testverfahren ist in Bezug auf die prognostische Validität.²⁵ Das liegt vermutlich daran, dass beispielsweise die Interviews sehr stark vom Interviewer und dessen Sympathiewirkung auf den Bewerber abhängt. Aus diesem Grund sollte ein Interview nicht alleiniges Kriterium des Auswahlverfahrens sein (siehe Kapitel 3.2.1 Evaluation des Interviews).

²³ Vgl. Dlugosch 2005, S. 6.

²⁴ ebd.

²⁵ ebd., S. 17.

3.1.1 Evaluation des Studierfähigkeitstests

Der Studierfähigkeitstest ist mit dem allgemeinen Intelligenztest vergleichbar. Beispielsweise weist der TMS eine Korrelation zum Intelligenztest von $r = .70$ auf.

Wesentlich unterscheidet er sich in der Tatsache, dass der Studierfähigkeitstest speziell auf den Studienbewerber zugeschnitten ist. Hier werden die Anforderungen eines Hochschulstudiums abgebildet. Daraus ist ableitbar, dass der Studierfähigkeitstest im Hinblick auf den Studienerfolg eine höhere Prognosekraft aufweist.²⁶ (siehe Tabelle 1)

Voraussetzung für eine hohe Validität ist, dass der Test konsistent, im Sinne von Aufbau und Schwierigkeitsgrad der Aufgabenstellung ist. Er muss wiederholbar sein. Man spricht dann von Reliabilität (= Zuverlässigkeit).²⁷

Die *prognostische Validität* wird meist durch die Korrelation der Testleistungen (Studierfähigkeitstest) mit späteren Studienleistungen bestimmt. Folglich wird daraus auf den Studienerfolg geschlossen. Anhand der Tabelle 2 wird die Validität aufgezeigt. Als Kriterium wurde entweder eine Zwischenprüfung (TAB), eine Vorprüfung (TMS) oder der Notendurchschnitt nach dem 1. College Jahr (SAT) herangezogen.²⁸

²⁶ Vgl. Dlugosch 2005, S. 17.

²⁷ ebd., S. 18.

²⁸ ebd., S. 18.

Prädiktor	Erläuterung	Jahr	N (= Stichprobengröße)	r (= Validität)
Studierfähigkeitstest im deutschsprachigen Raum				
TAB (Test der akademischen Befähigung)	Der Test bezieht sich auf den <i>ALLGEMEINEN</i> Teil des Studierfähigkeitstests.	1984	85 Personen	.51
TMS (Test für medizinische Studiengänge)	Der Test bezieht sich auf den <i>SPEZIFISCHEN</i> Teil des Studierfähigkeitstests.	1998	27.876 Personen	.45 bis .50
Studierfähigkeitstest im englischsprachigen Raum				
SAT (Scholastic Aptitude Test)	Der Test bezieht sich auf den <i>ALLGEMEINEN</i> Teil des Studierfähigkeitstests.	2000	48.039 Personen	.52

Tabelle 2: Prognostische Validität verschiedener Studierfähigkeitstests

Quelle: In Anlehnung an Dlugosch 2005, S 19.

Unter Punkt 2 wurde beschrieben, dass eine prognostische Validität von $r = .50$ als große Effektgröße eingestuft wird. Somit ist bei den in der Tabelle angeführten Studierfähigkeitstests die Validität hoch. Dies besagt nichts anderes, als dass der Studierfähigkeitstest einerseits relativ genau die kognitiven Fähigkeiten eines Bewerbers misst, und andererseits zeigt der Test auf, wie erfolgreich der Bewerber im Studium sein wird (auch im Bezug auf den Notenerfolg). Mit anderen Worten, so wie er sich im Test verhält, so verhält er sich auch bei zukünftigen Aufgaben während des Studiums.

Vergleicht man nun die Validität der oberen Tabelle (Tabelle 2) mit der Korrelation des Reihungstestes bzw. mit der Semesterdurchschnittnote an der Fachhochschule Vorarlberg, ergeben sich etwas abweichende Werte.

Angemerkt werden muss, dass bei diesem Vergleich nur die Bewerber der Betriebswirtschaft im Jahr 1997 herangezogen wurden. Die Begründung liegt darin, dass zur Erarbeitung dieser Arbeit die Daten zu den anderen Studiengängen nicht vorlagen (bis auf InterMedia). Das Jahr 1997 wurde darum gewählt, weil es die

aktuellsten Daten sind, die zur Verfügung stehen. Der Vergleich der Korrelation von Test und Semesternoten bei dem Studiengang InterMedia wurde aufgrund der nicht vorhandenen Reliabilität nicht herangezogen.

Im Vergleich zu den oben genannten Validitäten beträgt der Durchschnittswert des gesamten Studienfähigkeitstestes bei der Fachhochschule Vorarlberg im Jahr 1997 $r = .49$.

Dieser Wert tendiert zu einem hohen Prognosewert für den Studienerfolg. Jedoch kann auch gesagt werden, dass der „spezifische Testteil“ der Fachhochschule Vorarlberg (im Jahr 1997) mit $r = .45$ eine genauere Vorhersagekraft aufweist als der „allgemeine Testteil“ mit $r = .15$ (im Jahr 1997).²⁹

Prädiktor	Erläuterung	Jahr	N ³⁰ (= Stichprobengröße)	r ³¹ (= Validität)
Studierfähigkeitstest im deutschsprachigen Raum				
Reihungstest FH (Betriebswirtschaft)	Der Test bezieht sich auf den <i>ALLGEMEINEN</i> Teil des Studierfähigkeitstests.	1997	52 Personen	.15
Reihungstest FH (Betriebswirtschaft)	Der Test bezieht sich auf den <i>SPEZIFISCHEN</i> Teil des Studierfähigkeitstests.	1997	52 Personen	.45
Reihungstest FH (Betriebswirtschaft)	<i>GESAMTER</i> Test (allgemeiner und spezifischer Teil)	1997	52 Personen	.49

Tabelle 3: Prognostische Validität des Reihungstestes der Fachhochschule Vorarlberg im Jahr 1997

Quelle: In Anlehnung an Hell 1998, S. 72

²⁹ Vgl. Hell 1998, S. 69-72.

³⁰ Es wurden nur jene Bewerber herangezogen, welche aufgenommen wurden, sonst wäre eine Korrelation mit den Semesterdurchschnittsnoten nicht möglich.

³¹ Hier wurden die Durchschnittswerte herangezogen.

Zusammenfassend (vergleiche Tabelle 2 und 3) schneidet die Prognosekraft des Studierfähigkeitstests gut bis sehr gut ab. Begründungen dafür sind: ³²

- es herrschen beim Schreiben des Testes einheitliche Bedingungen durch streng kontrollierte Vorgaben (z.B. vorgegebene Antwortoptionen, EDV-gestützte Auswertung, etc.)
- es ist eine Wiederholungszuverlässigkeit gegeben. Das bedeutet, wird der Test wiederholt an den selben Personen gemessen, kommt es zu gleichen oder ähnlichen Ergebnissen (z.B. Wiederholung des TMS nach 13 Monaten wies einen Übereinstimmungswert von $r = .80$ auf)

Weiteres ist anzumerken, dass die Prognosekraft des Studierfähigkeitstests ähnlich hohe Werte wie die deutsche Abiturdurchschnittsnote vorweist. ³³

Ein wesentliches Merkmal für die niedrigen Werte beim „allgemeinen Testteil der Betriebswirtschaft“ an der Fachhochschule Vorarlberg ist die geringe Bewerberanzahl. ³⁴ Nimmt man die Summe von den Bewerbern des InterMedia- und des Betriebswirtschafts-Studienganges, ergibt sich ein prozentueller Anteil von nur 38% bei den betriebswirtschaftlichen Bewerbern. ³⁵

Eine weitere Begründung für die niedrigen Werte könnte sein, dass der Test noch nicht so lang zum Einsatz gekommen ist (beim Betriebswirtschaftsstudium seit 1995/96). Dies könnte sich aber im Laufe der Jahre durch die Testzusammenstellung verbessert haben.

Kritisch betrachtet werden sollte jedoch, dass der Studierfähigkeitstest nur kognitive Fähigkeiten misst. Um eine Prognose bezüglich des Studienerfolges aufzustellen, braucht es auch nicht-intellektuelle Prädikatoren. ³⁶

Um auch in diesen Bereich eine prognostische Validität zu gewährleisten, werden beim Aufnahmeverfahren an der Fachhochschule Vorarlberg vor allem Interviews

³² Vgl. Heine/Briedis 2006, S. 22.

³³ Vgl. Dlugosch 2005, S. 19.

³⁴ Vgl. Mayer 2007a.

³⁵ Vgl. Hell 1998, S. 49.

³⁶ Vgl. Dlugosch 2005, S. 20.

geführt. Auch das Arbeiten in Kleingruppen (Sozialarbeit) sowie das Motivations-schreiben und die Hausarbeit (Mediengestaltung) leisten dazu ihren Beitrag (siehe nachfolgende Kapitel).

3.1.2 Evaluation des schulfach- bzw. studienfachbezogenen Kenntnistests

Wichtig zu erwähnen ist, dass die Fachhochschule Vorarlberg einen Kenntnistest nicht zum Einsatz bringt. Dies ist einerseits durch den „speziellen Teil des Studierfähigkeitstests“ begründbar, aber andererseits könnte dies an der Tatsache liegen, dass bei der Zugangsvoraussetzung mehrere Varianten der Hochschulreife akzeptiert werden. Mit der allgemeinen Hochschulreife (AHS) hat man beispielsweise keine speziellen Kenntnisse im Bereich Wirtschaft, welche für das Betriebswirtschafts- und Wirtschaftsingenieurwissenschaftenstudium wichtig sind. Ein Maturant der Handelsakademie wird sich mit einem studienfachbezogenen Kenntnistest der Wirtschaft sichtlich leichter tun als ein AHS Absolvent.

Daraus lässt sich ableiten, dass bei einem Kenntnistest die Fähigkeiten bzw. Leistungen antrainierbar sind. Zwar kann so die „Allgemeinbildung“, das fachspezifische Wissen und die Lernbereitschaft abgeprüft werden, nicht aber die Intelligenz und das logische Denken, welche im Studierfähigkeitstest abgeprüft werden.³⁷ (siehe Kapitel 3.2 Nicht-intellektuelle Prädikatoren)

Aufgrund der oben genannten Erläuterungen ist eine Einführung des Kenntnistests, und somit auch eine Evaluation von diesem, für die Fachhochschule Vorarlberg nicht sinnvoll. Eine weitere Argumentation für eine Nichteinführung weist dessen prognostische Validität auf, welche sich in empirischen Studien zwar als zufrieden stellend erwiesen hat, aber trotzdem hinter dem Studierfähigkeitstest und den Schulnoten steht.³⁸

³⁷ Vgl. Dlugosch 2005, S. 20.

³⁸ ebd. S. 20.

3.2 Nicht-intellektuelle Prädikatoren

Da durch diese Methoden auch meist kognitive Merkmale erhoben werden, wird die Prognosekraft der einzelnen Methoden gesteigert. Das Problem mit diesen Prädikatoren ist neben der Veränderung über die Studiendauer auch die Tatsache, dass man sich durch gezielte Vorbereitung verstellen kann.

3.2.1 Evaluation des Interviews

Die prognostische Validität ist je nach Durchführung im niedrigen bis mittleren Bereich. Bei unstrukturierten Interviews ist die prognostische Validität $r = .20$ und steigert sich bei strukturierten Interviews stark ($r = .24$ bis $.57$).

Der Vorteil des strukturierten Interviews ist, dass durch Leitfäden, klare Regeln und definierte Interview-Elemente die Objektivität gesteigert wird. Auch sollte eine Mindestdauer von 30 Minuten nicht unterschritten werden.

Durch einen hohen Strukturierungsgrad kann aber der Raum fehlen, um auf die jeweilige Person einzugehen. In halbstrukturierten Interviews ist dieser Raum gegeben, was die Validität jedoch etwas reduziert ($r = .27$ bis $.51$). Am Ende bleibt aber bei jedem Interview, dass es zu Wahrnehmungs- und Beurteilungsfehlern kommen kann. Auch kann das Ergebnis des Interviews durch die Verknüpfung mit anderen Testverfahren nicht stark gesteigert werden.³⁹

Beim Aufnahmeverfahren an der Fachhochschule Vorarlberg werden diese Werte bestätigt. Die Interviews werden nach einem Leitfaden durchgeführt, was zu Werten um $r = .34$ führt.⁴⁰

³⁹ Vgl. Dlugosch 2005, S. 24-27; Vgl. Heine/Briedis 2006, S. 25-27.

⁴⁰ Vgl. Hell 1998, S. 98.

3.2.2 Evaluation der Kleingruppenarbeit (Assessment Center)

Die in Kapitel 2.2.2 beschriebenen Kleingruppenarbeiten an der Fachhochschule Vorarlberg sind oft nur ein kleiner Teil eines so genannten Assessment Centers. Aufgrund mangelnder Informationen über Kleingruppenarbeiten und ihre prognostische Validität wird im weiteren Verlauf explizit auf Assessment Centers eingegangen.

Das sehr aufwendige und kostenintensive Verfahren wird überwiegend bei der Personalauswahl von Führungskräften eingesetzt und findet bei der Studierendenauswahl kaum Anwendung.⁴¹

Tabelle 4 verdeutlicht das Verfahren und soll einen kurzen Überblick über den gesamten Prozess des Assessment Center Verfahrens liefern.

Ablauf eines Assessment-Centers		
Vorbereitung	Durchführung	Abschluss
1. Festlegung der Ziele und der Zielgruppe	6. Training der Beobachter	11. Abstimmung der Auswertungen
2. Auswahl der Beobachter	7. Empfang der Teilnehmer, Ziel und Ablauf des Programms erläutern	12. Anfertigung der Gutachten, Empfehlungen von Fördermaßnahmen
3. Definition des Anforderungsprofils mit Beobachtern	8. Bearbeitung der Übungen und Unterlagen durch Teilnehmer	13. Abstimmung und Endauswahl
4. Zusammenstellung der Übungen mit Anforderungsbezug	9. Beobachtung der Leistungen durch Beobachter	14. Teilnehmer über Ergebnisse informieren
5. Organisatorische Vorbereitung	10. Auswertung der Beobachtungen	15. ggf. Vereinbarung von Entwicklungsmaßnahmen

Tabelle 4: Ablauf eines Assessment Centers

Quelle: In Anlehnung an Uni Bielefeld 2007.

In der komplexen Beobachtungssituation sollen Eignungsvoraussetzungen für bestimmte Aufgaben diagnostiziert bzw. deren Entwicklungsbedarf erkannt wer-

⁴¹ Vgl. Personalwirtschaft am IÖP 1994, S. 1.

den.⁴² Für die Beurteilung der Teilnehmer müssen diese zuvor eine Vielzahl von unterschiedlichen Verfahren durchlaufen - beispielsweise führerlose Gruppendiskussionen absolvieren. Zusätzlich sollten den Bewerbern Informationen über die Charakteristika des Arbeitsplatzes und der Organisation zur Verfügung gestellt werden.⁴³

Zahlreiche Studien über Assessment Center bestätigen die Objektivität, Reliabilität und prognostische Validität dieser Verfahren. Damit die Objektivität gewährleistet ist, muss, aufgrund der Besonderheiten der situativen Übungen, mit den Beobachtern eine strikte Trennung von der Beobachterphase bis hin zur Beurteilungsphase erfolgen.⁴⁴

Mit durchschnittlichen Validitätskoeffizienten in der Höhe von $r = .37$ für Berufserfolg bleibt das Assessment Center deutlich hinter anderen Verfahren, wie zum Beispiel Eignungstests, zurück.⁴⁵ Zahlreiche Arbeiten, Metaanalysen, Einzelstudien, usw. erreichen ebenfalls Validitätskoeffizienten in den Bereichen zwischen $r = .30$ bis $r = .40$.⁴⁶

Probleme von Assessment Center Verfahren

Die prognostische Validität der einzelnen Verfahren kann jedoch in Abhängigkeit von der Zielsetzung des Assessment Centers, dessen inhaltlicher Gestaltung, der Stichprobe und den verfügbaren Kriterien stark variieren.⁴⁷

Ebenfalls ein kritischer Punkt ist, dass die Beurteilung im Assessment Center Verfahren durch spätere Vorgesetzte und KollegInnen durchgeführt wird. Im späteren Verlauf wird die ausgewählte Person selten als unfähig beurteilt, wenn man selbst unter den Beurteilern war.⁴⁸

Vergleicht man nun das Assessment Center mit den Kleingruppenverfahren an der Fachhochschule Vorarlberg, erkennt man durchaus Gemeinsamkeiten. Da die Kleingruppenarbeiten eine kompaktere Ausführung von Assessment Centern

⁴² Vgl. Spiel/Litzenberger/Haiden 2006, S. 35.

⁴³ Vgl. Holling/Reiners 1994, S. 1.

⁴⁴ Spiel/Litzenberger/Haiden 2006, S. 36; mit einem Zitat von Hossiep 2003.

⁴⁵ Vgl. Spiel/Litzenberger/Haiden 2006, S. 36.

⁴⁶ Vgl. Holling/Reiners 1994, S. 2.

⁴⁷ Vgl. Dlugosch 2005, S. 27.

⁴⁸ Vgl. Spiel/Litzenberger/Haiden 2006, S. 36-37.

sind, ist es fraglich, in wie weit diese eine bzw. was für eine Validität erreichen können. Einen wichtigen Einfluss hat vor allem die Motivation des Bewerbers, welche eine sehr hohe Aussagekraft besitzt und während dieser Kleingruppenarbeit durch die Beobachter fest - oder eben nicht festgestellt wird.⁴⁹

3.2.3 Evaluation der gestalterischen Hausarbeit

Hell⁵⁰ hat in seiner Diplomarbeit eine Evaluation der Aufnahmeverfahren der Studiengänge Betriebliches Prozess- und Projektmanagement sowie InterMedia vorgenommen. Ein besonderes Augenmerk wurde bei dieser Arbeit auf die prognostische Validität gelegt. Beim Studiengang InterMedia werden die Jahrgänge 1996 und 1997 betrachtet. Die folgende Tabelle stellt die Korrelation der Ergebnisse der gestalterischen Hausarbeit mit den erreichten Semesternoten der einzelnen Semester dar.

Studiengang	Semester	Jahr	N (= Stichprobengröße)	r (= Validität)
InterMedia	1. Semester	1996	47 Personen	.07
	2. Semester		45 Personen	-.03
	3. Semester		42 Personen	.27
	4. Semester		42 Personen	.23
	GESAMT			.14
InterMedia	1. Semester	1997	46 Personen	.03
	2. Semester		45 Personen	-.16
	GESAMT			-.07

Tabelle 5: Korrelation der Ergebnisse der gestalterischen Hausarbeit mit den Semesterdurchschnittsnoten

Quelle: In Anlehnung an Hell 1998, S. 61-62.

Die dargestellten Ergebnisse zeigen, dass die gestalterische Hausarbeit gesamt gesehen nur eine geringe prognostische Validität aufweist.

⁴⁹ Vgl. Mayer 2007a.

⁵⁰ Vgl. Hell 1998.

Kritisch gesehen muss jedoch angemerkt werden, dass die Beurteilung der Arbeiten sehr subjektiv ist und dass die Arbeiten nicht direkt miteinander vergleichbar sind. Außerdem kann für manche Bewerber ein Vorteil darin bestehen, dass sie aufgrund ihrer Vorbildung oder bereits erworbener Berufserfahrung verschiedene technische Hilfsmittel zur Verfügung haben, die sie bei der Ausarbeitung der Arbeit einsetzen.⁵¹

Da zur gestalterischen Hausarbeit keine Vergleichswerte aus anderen Erhebungen oder Studien vorliegen, konnten hier nur wie Werte aus der Arbeit von Hell betrachtet werden. Somit kann auch keine Aussage über die Höhe der prognostischen Validität in Vergleich zu anderen Untersuchungen getroffen werden.

3.2.4 Evaluation des Motivationsschreibens

Das einzureichende Motivationsschreiben im Studiengang Mediengestaltung findet im Aufnahmeverfahren insofern seinen Stellenwert, dass es als Teil des Interviews betrachtet und somit von den Interviewern bewertet wird. Bewertet werden beim Motivationsschreiben, wie schon in Kapitel 2.5 erwähnt, die Aspekte Inhalt, Struktur und Form. Da diese Bewertung allerdings von verschiedenen Personen durchgeführt wird, ist die Bewertung nicht immer ganz einheitlich, da aufgrund verschiedener Präferenzen manche Dinge mehr oder weniger stark berücksichtigt werden.⁵²

3.3 Andere Prädikatoren

3.3.1 Evaluation der Schulleistungen

Wie bereits erwähnt, werden an der Fachhochschule Vorarlberg die Maturaabschlussnoten und die Einzelnoten aus verschiedenen Fachbereichen bzw. der Durchschnitt der Zeugnisnoten beim Aufnahmeverfahren nicht weiter berücksichtigt. Da aber an anderen Universitäten, Hoch- und Fachhochschulen diese zum

⁵¹ Vgl. Messerer/Humpl 2003, S. 78.

⁵² Vgl. Mayer 2007a.

Teil herangezogen werden, wird in dieser Arbeit näher auf diesen Bereich eingegangen.

„Schulnoten gelten sowohl national als auch international als die wichtigsten und validesten Prädikatoren für den Studienerfolg.“⁵³

Es ist jedoch nicht ausreichend, nur die Schulleistungen zur Beurteilung heranzuziehen. Bei der Notenbeurteilung können verschiedene Faktoren, wie Geschlecht, Sympathie / Antipathie, soziale Schicht usw. einfließen. Somit sollten Zensuren auch stets kritisch hinterfragt werden und nicht die alleinige Entscheidungsgrundlage für ein Aufnahmeverfahren sein.⁵⁴ Eine Kombination zum Beispiel mit Studierfähigkeitstest, Auswahlgesprächen oder Hausarbeiten führt folglich sicher zu einer höheren Aussagekraft über den zukünftigen Studienerfolg.

Weiters ist zu berücksichtigen, dass Schulnoten im Rahmen von Auswahlverfahren nur in Ländern mit Schulsystemen fair und sinnvoll sind, in denen bei Ende des Schulbesuchs die Leistungsbeurteilung standardisiert erfolgt.⁵⁵

Ein Schüler, späterer Student, sammelt in seiner Schullaufzeit unzählige Noten und Zensuren. Da der Arbeitsaufwand jedoch enorm wäre, sich auf alle Leistungen zu konzentrieren, werden häufig nur die Matura-/Abiturnoten bzw. Einzelnoten näher betrachtet. Denkbar sind außerdem Empfehlungsschreiben oder zusätzlich belegte Kurse.⁵⁶

3.3.1.1 Maturanoten

In Österreich wird die Hochschulreife mit dem Abitur-, Matura- oder Reifezeugnis erreicht. Der Maturant erhält somit eine Zugangsberechtigung für ein Studium an einer Universität bzw. Hochschule. Hauptaufgabe der Abiturnoten ist es deshalb, dass diese die Studierfähigkeit besonders gut vorhersagen.⁵⁷

⁵³ Dlugosch 2005, S. 14.

⁵⁴ Vgl. Fredersdorf/Mayer 2003, S. 2.

⁵⁵ ebd., S. 19-20.

⁵⁶ Vgl. Dlugosch 2005, S. 14.

⁵⁷ ebd., S. 14.

Zahlreiche Studien über Prognosewerte für Schulnoten und in diesem Zusammenhang die prognostische Validität der Abiturdurchschnittsnote zeigen auf, dass im Hinblick auf die im Studium erreichten Noten durchaus als gut bezeichnet werden können.⁵⁸

Durch die unterschiedlichen Methoden (Dauer, Fachgebiete bei den Oberstufen) variiert die Reifeprüfung jedoch in ihrer Art und Schwierigkeit und hat deshalb nur eine eingeschränkte Aussagekraft. Aus diesem Grund sind die Noten nur begrenzt vergleichbar und eine Kombination - wie bereits erwähnt - mit weiteren Auswahlverfahren macht durchaus Sinn.⁵⁹

3.3.1.2 Einzelfachnoten

Diese können herangezogen werden, wenn das Studienfach inhaltlich mit einem bestimmten (Schul)Fach harmoniert. Man geht davon aus, dass die Einzelfachnoten eine höhere Aussagekraft als die Abiturdurchschnittsnote haben.

Empirische Ergebnisse zeigen allerdings übereinstimmend, dass Einzelfachnoten in ihrer prognostischen Validität mit Werten von $r = .07$ bis $.34$ bzw. $r = .31$ hinter der Abiturdurchschnittsnote zurückbleiben.⁶⁰

3.3.2 Evaluation der Berufserfahrung

Bei den berufs begleitenden Studiengängen „Wirtschaftsingenieurwissenschaften“ und „Betriebswirtschaft berufs begleitend“ sowie im Studiengang „Sozialarbeit“ spielt auch die bereits erworbene Berufserfahrung eine Rolle. Allerdings konnten von Seiten der Verfasser in der Literatur keine Verweise gefunden werden, welche sich mit diesem Thema als Teil von Aufnahmeverfahren beschäftigen.

⁵⁸ Vgl. Dlugosch 2005, S. 14.

⁵⁹ ebd., S. 16.

⁶⁰ Vgl. Spiel/Litzenberger/Haiden 2006, S. 18.

4 Zusammenfassung

Folgende Empfehlungen können aufgrund der obigen Ausführungen gegeben werden:

		Vergleichswert für Studienerfolg – Leistungen während dem Studium			
		Semesterdurchschnittsnote	Team-/Projektarbeiten	Praktikum	Bachelor-/Diplomarbeit
Aufnahmeverfahren	Studierfähigkeitstest	X		X	X
	Leitfadeninterview	X	X	X	
	Kleingruppenarbeit	X	X		
	Gestalterische Hausarbeit	X			
	Motivations schreiben	X			
	Berufserfahrung	X		X	X
	Maturadurchschnittsnoten	X			

Tabelle 6: Empfehlung zur Korrelationen aufgrund der prognostischen Validität

Quelle: Eigene Ausarbeitung.

Anhand der Tabelle ist ersichtlich, dass jedes Aufnahmeverfahren mit der Semesterdurchschnittsnote verglichen werden kann. Aus diesem Grund, ist die Semesterdurchschnittsnote der wichtigste Vergleichswert.

Die Korrelation des Studierfähigkeitstestes mit der Semesterdurchschnittsnote weist auf der Fachhochschule Vorarlberg eine hohe prognostische Validität auf ($r = .49$ im Jahr 1997). Aus diesem Grund, sollte dies beibehalten werden. Interessant zu bemerken ist, dass zum damaligen Zeitpunkt der „studienpezifische Testteil“ eine höhere Aussagekraft aufweist als der „allgemeine Testteil“.

Im Praktikum und in der Bachelor- bzw. Diplomarbeit muss der angehende Absolvent sein Verständnis für das Studienfach zur Anwendung bringen und die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Fächern, aber auch zwischen der Theorie und Praxis verstehen. Er muss seine intellektuellen Fähigkeiten zum Einsatz bringen. Aus diesem Grund könnte eine Gegenüberstellung von Praktikumsbeurteilung und Bachelornoten mit dem Studierfähigkeitstest sinnvoll sein.

Das Interview stellt im Aufnahmeverfahren den zweitwichtigsten Prädiktor dar und erreicht an der Fachhochschule im Jahr 1997 einen Korrelationskoeffizient von $r = .34$ verglichen mit der Semesterdurchschnittsnote. Dieser Wert kann nur durch die Einführung eines strukturierten Interviews gesteigert werden.

Da das Interview im Gegensatz zum Studierfähigkeitstest die nicht-intellektuellen Prädiktoren misst, wird eine Gegenüberstellung mit den Ergebnissen von Team- und Projektarbeiten sowie dem verpflichtenden Berufspraktikum als sinnvoll erachtet.

Die Kleingruppenarbeit im Bereich Sozialarbeit kann mit der Semesterdurchschnittsnote sowie mit Team- und Projektarbeiten verglichen werden. Wichtig ist hier allerdings die Unterscheidung von Kleingruppenarbeit und Assessment-Center Verfahren.

Wirft man einen Blick auf die gestalterische Hausarbeit und das Motivations-schreiben, ist ersichtlich, dass diese sich schwer mit anderen Vergleichswerten gegenüberstellen lassen, da die prognostische Validität klein ist. Beachtet werden sollte, dass beispielsweise bei der Korrelation der gestalterischen Hausarbeit mit der Semesterdurchschnittsnote nur gestalterische Fächer in Betracht gezogen werden. Dasselbe gilt für das Motivationsschreiben – dieses sollte mit den Noten der Fächer Text und Schreibstile verglichen werden.

Die erworbene Berufserfahrung müsste ähnlich wie die Schulnoten evaluiert werden, wobei hier die Noten der Bereiche im Studium herangezogen werden müssen, die mit der Berufserfahrung vergleichbar sind. Diese sind, wie in Tabelle 6 aufgelistet, das Praktikum und die Bachelor bzw. Diplomarbeit.

Ein Vergleich der Studienleistungen mit der Maturadurchschnittsnote wäre anwendbar, da die Maturadurchschnittsnote ähnlich hohe Werte aufweist wie der Studierfähigkeitstest. Durch das relativ große Einzugsgebiet von Studenten an der Fachhochschule Vorarlberg macht es allerdings wenig Sinn, die Abiturdurchschnittsnoten bzw. die Einzelfachnoten in das Auswahlverfahren zu integrieren. Aufgrund unterschiedlichen Schul- und Lehrsysteme würde die prognostische Validität verzerrt werden.

Literaturverzeichnis

Dlugosch Simone (2005): Prognose von Studienerfolg. Dargestellt am Beispiel des Auswahlverfahrens der Bucerius Law School. Aachen: Shaker Verlag.

FHV (2006a): Aufnahmeverfahren 2006. Eine Beschreibung von Reihungstest mit Beispielaufgaben, Interview, Arbeit in Kleingruppen, Gestalterische Hausarbeit. Dornbirn: Fachhochschule Vorarlberg GmbH.

FHV (2006b): Annahme und Aufnahme für Bachelor-Studien. Online im Internet: URL: <http://www.fhv.at/edu/enroll/bachelor/> (Zugriff am 28.12.2006)

Fredersdorf Frederic, Mayer Brigitte (2003): Wie mißt man Kompetenzen? – Möglichkeiten und Grenzen von Aufnahmeverfahren. Dornbirn: Fachhochschule Vorarlberg.

Heine Christoph, Briedis Kolja (2006): Auswahl- und Eignungsfeststellungsverfahren beim Hochschulzugang in Deutschland und ausgewählten Ländern. Eine Bestandsaufnahme. Hannover: Hochschul-Informationssystem. Online im Internet: URL: <http://www.his.de/Service/Publikationen/Presse/pdf/Kia/kia200603.pdf> (Zugriff am 24.11.2006)

Hell Benedikt (1998): Evaluation des Aufnahmeverfahrens an der Fachhochschul-Studiengänge-Vorarlberg GmbH unter besonderer Berücksichtigung der prognostischen Validität. Diplomarbeit am psychologischen Institut der Universität Bonn.

Holling Heinz, Reiners Wolfram (1994): Prognostische Validität eines Assessment Centers zur Vorhersage eines objektiven Berufserfolgsindikators: Kriterienkontamination als Erklärung?. Online im Internet: URL: http://www.3mfuture.com/reiners/articles/prognostische_validit%E4t_eines_assessment_centers_mit_objektiven_Berufserfolgsindikatoren_kriterienkontamination.pdf (Zugriff am 09.01.2007).

Mayer Brigitte (2007a): Persönliches Gespräch im Rahmen eines Coaching-Termins, geführt von den Verfassern. Dornbirn, 15. Jänner 2007.

Mayer Brigitte (2007b): Persönliches Gespräch im Rahmen eines Coaching-Termins, geführt von den Verfassern. Dornbirn, 17. Jänner 2007.

Messerer Karin, Humpl Stefan (2003): Bewerbung – Auswahl – Aufnahme. Das Aufnahmeverfahren an österreichischen Fachhochschul-Studiengängen. Wien: WUV Universitätsverlag (=Schriftenreihe des Fachhochschulrates, Band 7).

Personalwirtschaft am IÖP (1994): PWL II: Ausgewählte Ansätze der personalwirtschaftlichen Potenzialbeurteilung & -entwicklung: Handout 12: Assessment Center als Selbstdisziplinierung: Online im Internet: URL: http://www1.uni-hamburg.de/perso/downloads/PWL2/PWL_II_HA12.pdf (Zugriff am 22.12.2006).

Spiel Christiane, Litzenberger Margarete, Haiden Daniela (2006): Bildungswissenschaftliche und psychologische Aspekte von Auswahlverfahren. Online im Internet: URL: http://www.univie.ac.at/Psychologie/bildungspsychologie/download/auswahlverfahren_endbericht.pdf (Zugriff am 10.01.2007).

Wernisch Luise (2006): Was wir von den anderen lernen können. Beispiele erfolgreicher Bildungspolitik in anderen Ländern (Teil 2). Wien: Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung. Online im Internet: URL: http://www.politikberatung.or.at/wwwa/documents/BILDUNGTeil2_b.pdf (Zugriff am 24.11.06).

Uni Bielefeld (2007): Assessment Center. Online im Internet: URL: <http://www.wiwi.uni-bielefeld.de/~becker/lst/lehre/lexikonpm/503294966f0c4d305.html> (Zugriff am 14.01.07).